

Antrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote, Dr. Sepp Dürr, Anne Franke, Eike Hallitzky, Ludwig Hartmann, Thomas Mütze, Christine Stahl, Susanna Tausendfreund, Simone Tolle** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Museen demokratisieren und für alle öffnen, Kunst verständlich machen

Museen 3

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Museumsarbeit weiter zu demokratisieren, Museen, Sammlungen und Schlösser systematisch für alle Bevölkerungsgruppen zu öffnen, und dazu

- dem Landtag bis Ende Juni 2012 ein Konzept vorzulegen, wie sie diese Demokratisierung und soziale Öffnung der Museen weiter umsetzen will;
- die staatlichen Museen zu verpflichten und sie dazu personell und finanziell auszustatten, Werk- und Aktionsräume für Museumspädagogik einzurichten, Museumspädagogen bzw. pädagoginnen in Planung und Präsentation von Ausstellungen einzubinden und auch langfristige museumspädagogische Projekte zu ermöglichen;
- in Zusammenarbeit mit Kommunen und Bezirken in allen Regionen Bayerns museumspädagogische Angebote anzubieten, die sich an der erfolgreichen Arbeit des MPZ bzw. am Modellprojekt der Servicestelle des Bezirks Oberfranken für Museen ausrichten und gemeinsam mit den regionalen Trägern finanziert werden;
- die staatlichen Museen zu verpflichten, ihre Ausstellungsobjekte für alle Besucherinnen und Besucher zu erschließen durch didaktisch gut aufbereitete Texte, die die ausgestellten Exponate inhaltlich und in ihrem kunst- und kulturhistorischen Kontext vorstellen und verständlich erklären; zu Dauer- und Sonderausstellungen sollen preisgünstige Kurzkataloge aufgelegt werden, die zur Nachbereitung des Museumsbesuchs anregen; neue Formen der Interaktivität sollen verstärkt und auch in den Zweigmuseen zum Einsatz kommen;
- dafür Sorge zu tragen, dass Museumspädagogik und Kunstvermittlung in den staatlichen Museen der gesellschaftlichen Vielfalt Rechnung trägt und mehr Angebote für Menschen unterschiedlicher Herkunft entwickelt;

besonderes Augenmerk soll auf Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten gelegt werden; Ziel ist es, die Museen einem breiteren Publikum zu öffnen und es für ihre Angebote zu interessieren.

Begründung:

Die Aura heiliger Hallen, die viele Häuser heute noch ausstrahlen, ist nicht mehr zeitgemäß und vordemokratisch.

Die Kunstvermittlung der staatlichen Museen richtet sich nach wie vor überwiegend an einen kleinen Ausschnitt der Bevölkerung. Projekte wie PINK, mit dem sich die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen an Besuchergruppen (Jugendliche aus sozialen Brennpunkten, Blinde und Gehörlose, Gruppen aus Frauenhäusern etc.) wendet, die wenig Zugang zur Kunstwelt haben, sind leider die große Ausnahme. Auch die Museumspädagogik wendet sich hauptsächlich an Gymnasiasten bzw. Gymnasiastinnen. Projekte wie das des MPZ zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, das der Freundeskreis des MPZ fördert, sind noch singular. In England ist man weiter: Jugendliche werden motiviert, aus eigenem Antrieb Kultureinrichtungen aufzusuchen, indem diese die Interessen der Jugendlichen gezielt ansprechen („Loud Tate“ in der Tate Gallery) oder die Jugendlichen sich selbst kreativ betätigen können („Interactive!“ mit Partys, Filmvorführungen und Besuchen aus der Medienbranche). Künstler und Kulturschaffende aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern werden zur Mitarbeit oder zu so genannten „Residencies“ aufgefordert. Durch längerfristige Projekte auch außerhalb der Schulzeit, bei denen Kinder und Jugendliche z.B. unter Anleitung von Künstlern und Künstlerinnen im Museum kreativ arbeiten und eigene Werke ausstellen, werden sie an die Museen gebunden. Gerade Heranwachsenden aus sozial schwierigen Umfeldern werden dadurch neue Perspektiven gegeben.

Die Museumspädagogik leistet in Bayern, da wo es sie gibt, hervorragende Arbeit. Insbesondere das Museums-Pädagogische Zentrum (MPZ) hat seit der Beendigung der direkten Anbindung an die Bayerische Staatsgemäldesammlungen 2007 neue Wege beschritten und seine Aktivitäten ausgedehnt, bislang aber nur punktuell und schwerpunktmäßig auf München bezogen.

Museumsobjekte sind in der Regel nicht selbsterklärend. Das Wissen, um sie verstehen und einordnen zu können, kann nur bei einem Ausschnitt der Bevölkerung vorausgesetzt werden. Ohne Hintergrundinformationen finden viele keinen Zugang, sofern sie sich nicht überhaupt von Museumsbesuchen abschrecken lassen. Museen sind Bildungseinrichtungen, die sich allen Bevölkerungsschichten gegenüber öffnen müssen. Erläuternde Texte und kostenlose bzw. preisgünstige Kurzkataloge, neue mediale Formen der Kunstvermittlung durch Fotografie, Filme, Touchscreen-Terminals sind erste Schritte, um Barrieren abzubauen und auch bildungsferne Kreise für die Arbeit der Museen zu gewinnen.

In den Förderrichtlinien für nichtstaatliche Museen ist die Nutzbarkeit des Museums als öffentliche Bildungseinrichtung ein entscheidendes Förderkriterium